

VEREHRUNG TOTER PFERDE | VON DOUGLAS MACGREGOR

Posted on 22. Juli 2022

Die Europäer halten einen Zusammenstoß mit Russland für immer wahrscheinlicher. Daran scheint Präsident Biden nicht gedacht zu haben.

Ein Standpunkt von Douglas Macgregor.

Gaius Julius Caesar Germanicus, in der Geschichte als Caligula bekannt, regierte von 37 bis 41 n. Chr. als Kaiser von Rom. Caligula, der Urenkel des ersten römischen Kaisers, des brillanten Augustus Cäsar, verschleuderte den enormen Reichtum des römischen Staates, erklärte sich selbst zum Gott, ernannte sein Lieblingspferd zum Mitglied des römischen Senats und erwog einigen Quellen zufolge sogar, das Tier zum Gott zu erheben.

Nach etwas weniger als vier Jahren im Amt wurde Caligula abgesetzt. Den Bürgern Roms wie auch den Legionen blieb die Demütigung erspart, ein totes Pferd verehren zu müssen. Amerikaner und Europäer haben nicht so viel Glück.

Entschlossen, seinen Stellvertreterkrieg mit Russland bis zum Ende zu führen, verliert Biden den Kampf in der Ukraine, und sein vergöttertes Lieblingspferd, die NATO, liegt in der Intensivstation. Das Einzige, was schneller sinkt als Bidens Zustimmungswerte, sind die amerikanische und die europäische Wirtschaft.

Die Leser werden sich daran erinnern, dass Präsident Trump die Abhängigkeit Europas von der amerikanischen Militärmacht verringern wollte, um die Europäer zu ihren eigenen "Ersthelfern" zu machen. Biden machte Trumps Politik rückgängig und versprach, die NATO - in den Worten des französischen Präsidenten Macron "*das hirntote Bündnis*" - wiederzubeleben.

Das Problem für die NATO ist, dass die wirtschaftliche Not, die durch Bidens Sanktionen gegen Moskau entstanden ist, Europa mit dem wirtschaftlichen Armageddon bedroht. Es ist schon schlimm genug, wenn die europäischen Anleihen- und Aktienfutures einbrechen und der Euro unter die Parität zum US-Dollar fällt, aber wenn Paris, die Stadt des Lichts, ihre berühmte Nachtbeleuchtung ausschaltet, um Energie zu sparen, ist es wirklich schrecklich.

Deutschland, die größte Volkswirtschaft der EU und der Schlüsselstaat der NATO, hat zu kämpfen.

Bundeskanzler Scholz hat sicherlich Sympathien für die ukrainische Sache, aber nicht genug, um dem deutschen Volk enorme Härten aufzuerlegen, zu denen Industrieabschaltungen, höhere Arbeitslosigkeit und ein kritischer Energiemangel fürs Heizen deutscher Häuser und Schulen im Winter gehören könnten. Erschwerend kommt hinzu, dass sich Berlins innenpolitische Probleme mit Migranten und Flüchtlingen durch die Ankunft Hunderttausender ukrainischer Flüchtlinge noch verschlimmert haben.

Diejenigen, die den Kanzler kennen, betonen, dass Bundeskanzler Scholz den Konflikt in der Ukraine eindämmen und sich für einen Waffenstillstand einsetzen will, der Zeit für Verhandlungen und Kompromisse bietet. Scholz hat kein Interesse daran, die Ukraine wieder aufzurüsten, um den ukrainischen Rumpfstaat zu einer ständigen und unberechenbaren Bedrohung für Moskau zu machen. Noch wichtiger ist, dass Scholz Verhandlungen mit Moskau nicht als eine Wiederholung der Reise von Premierminister Neville Chamberlain nach München im Jahr 1938 ansieht.

Wird Scholz erkennen, dass Deutschlands Überleben und Wohlstand von der Fähigkeit Berlins abhängt, in seinem eigenen Interesse zu handeln?

Sicherlich nicht, wenn es als Ermöglicher die globalistische Sichtweise der USA in der NATO unterstützt. Scholz weiß, dass die europäische Unterstützung für die NATO und für Bidens gescheiterten Krieg mit Russland schnell erodieren wird, wenn er sich in Europa gegen Bidens Einwände für einen Waffenstillstand in der Ukraine einsetzt.

Die Frage für Scholz ist: Wird er weiterhin Washingtons Politik des offenen Konflikts mit Moskau unterstützen und einen weiteren Krieg riskieren? Oder wird Bundeskanzler Scholz riskieren, den Weg von Boris Johnson und neuerdings auch von Mario Draghi zu gehen, falls Draghi seine Entscheidung, als Premierminister zurückzutreten, durchsetzt?

Jedem NATO-Mitgliedstaat ist klar, dass die Kämpfe umso eher eskalieren und auf die osteuropäischen NATO-Mitgliedstaaten übergreifen werden, je länger der Konflikt andauert.

Die Europäer waren immer besorgt über Bidens Eile, Russland in der Ukraine zu konfrontieren. Jetzt sehen die Europäer, dass ein Zusammenstoß mit der russischen Militärmacht durchaus möglich, wenn nicht sogar immer wahrscheinlicher wird. Diese Möglichkeit scheint Präsident Biden jedoch nicht in Betracht zu ziehen. Wenn dem so ist, sollte er darüber nachdenken.

Der Abzug der US-Streitkräfte aus Afghanistan war längst überfällig, aber der Zeitpunkt und die Art und Weise des Abzugs haben gezeigt, dass die US-Streitkräfte nicht nur schlecht kommandiert sind, sondern dass die Planung und Durchführung des Abzugs aus Kabul katastrophal war. Die Behauptung, das US-Militär habe in Kabul ein totes Pferd auf dem Rollfeld zurückgelassen, ist eine Untertreibung.

Die ukrainischen Streitkräfte, die von der NATO in Schlüsselbereichen wie Nachrichtendienst, Überwachung und Aufklärung ausgebildet, ausgerüstet und befähigt wurden, schlugen sich gut, aber sie konnten der Feuerkraft und Entschlossenheit einer russischen Streitmacht nicht standhalten, die 150 Tage lang ununterbrochene Kämpfe in einem Gebiet von der Größe der Vereinigten Staaten zwischen St. Louis, Missouri, und Philadelphia, Pennsylvania, ausgehalten hat. Es ist zweifelhaft, dass die Bodentruppen der USA und der NATO so gut abschneiden könnten wie die Russen.

Um sich ein klares Bild machen zu können, muss man wissen, dass innerhalb der US-Streitkräfte nicht alles in Ordnung ist. Das Biden-Pentagon hat ein System der Intoleranz geschaffen, das die bedingungslose Befolgung der Politik der Linken belohnt und abweichende Meinungen und Abweichungen vom vorgeschriebenen Verhalten der Linken aktiv bestraft.

Anders ausgedrückt: Das Leben der Amerikaner in Uniform wird von ideologisch motivierten Bürokraten kontrolliert, die Covid und die Kritische Rassentheorie als Hebel eingesetzt haben. Die Biden-Administration hat das amerikanische Militär als Instrument des sozialen Wandels oder als neues totes Pferd, das auf seine Vergötterung wartet, ausgewählt.

Es handelt sich um einen unverhohlenen Plan zur Beseitigung jedes Anscheins einer farbenblinden militärischen Meritokratie zugunsten der Beförderung von Farbigen und Frauen in die höheren Ränge. Der Plan funktioniert. Es gibt gute Gründe dafür, dass mehr weiße Männer die Streitkräfte verlassen werden.

Präsident Biden ist nicht besorgt, aber er sollte es sein.

Niemand in Washington, D.C., hat sich jemals über zu viele weiße Soldaten (von denen 95 Prozent kulturelle, wenn auch nicht religiöse Christen waren) während des Bürgerkriegs, auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs, an den Stränden der Normandie und Okinawa oder in den Wüsten des Irak beschwert. Niemand hat sich über zu viele weiße Männer am Himmel über Midway, Vietnam, Afghanistan oder dem Irak beschwert.

Bidens Politik ist mit Gefahren verbunden. Die grundlegenden Erfordernisse der Kriegsführung ändern sich nicht, wenn es um die Anpassung an eine neue Ideologie geht. Offiziere müssen Disziplin, Moral und Esprit pflegen, und die Offiziere müssen selbst erstklassige Soldaten, Matrosen, Flieger oder Marines sein, die sich durch Charakter, Kompetenz und Intelligenz auszeichnen. Wenn die Amerikaner in Uniform Beweise für eine rassistisch geprägte Politik, Quoten und Präferenzen sehen, werden sich Amerikas Beste nicht melden. Und das ist wohl bereits der Fall.

Amerikaner und Europäer werden ungeduldig mit ihren zaghaften und unfähigen politischen Führern. Die leeren politischen Slogans der Betamännchen und Radikalfeministinnen der herrschenden politischen Klasse der Globalisten stoßen auf taube Ohren. Das globalistische Regime in den USA und Europa kann keinen Bestand haben.

1. Auf lange Sicht ist es immer besser zu kämpfen, als sich Eliten zu unterwerfen, die tote Pferde anbeten.

+++

Dieser Beitrag erschien zuerst am 20. Juli 2022 [bei antikrieg.com](https://www.antikrieg.com)

+++

Wir danken dem Autor für das Recht zur Veröffentlichung des Beitrags.

+++

Bildquelle: [Marian Weyo](#) / shutterstock